Einzelbesprechung
Soziale Bewegungen

Donatella della Porta / Mario Diani (Eds.), The Oxford Handbook of Social Movements. Oxford: Oxford University Press 2015, 835 S., gb., 125,00 €

Besprochen von **PD Dr. Sebastian Haunss:** Universität Bremen, SOCIUM – Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik, E-Mail: sebastian.haunss@uni-bremen.de

https://doi.org/10.1515/srsr-2018-0059

Schlüsselwörter: Soziale Bewegungen, Protest, Forschungsstand, Bewegungsforschung, Handbuch

Die Publikation eines Oxford Handbooks ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass ein wissenschaftliches Feld sich etabliert und einen Zustand erreicht hat, in dem das Wissen über das Feld systematisch zusammengetragen und geordnet werden soll. Das Ende 2015 erschienene, von Donatella della Porta und Mario Diani herausgegebene Oxford Handbook of Social Movements wird diesem Anspruch gerecht. Es löst das bisherige de facto Standardwerk über den Stand der Bewegungsforschung ab, den von David Snow, Sarah Soule und Hanspeter Kriesi 2004 publizierten „Blackwell Companion to Social Movements“ (Snow / Soule / Kriesi, 2004), der mit einem etwas stärkeren Fokus auf die US-amerikanische Bewegungsforschung einen ersten systematischen Überblick über den Stand der Forschung geliefert hatte. Im Vergleich beider Handbücher lässt sich gut erkennen, welche Entwicklung das Feld im letzten Jahrzehnt gemacht hat: Die Forschung hat sich deutlich ausdifferenziert und schließt stärker historische und langfristige Perspektiven ein.

Das Oxford Handbook versammelt insgesamt 53 Beiträge, die die HerausgeberInnen acht Abschnitten zugeordnet haben. Einer von *della Porta* und *Diani* verfassten Einleitung folgt ein erster Teil, in dem es um zentrale theoretische Perspektiven geht. Dabei geht es in den fünf unter dieser Überschrift vereinten Beiträgen nur noch am Rande um die konkurrierenden Paradigmen der Bewegungsforschung, sondern um Versuche, die Forschung über soziale Bewegungen und Protest innerhalb allgemeinerer soziologischer Theorien (im Beitrag von *Klaus Eder*), in den politikwissenschaftlichen Gesellschafts-, Institutionen- und Demokratietheorien (*Císar*) und in der historischen Forschung über gesellschaftlichen Wandel (*Markoff*) zu verorten. Diese Beiträge, die aufgrund der beschränkten Seitenzahl natürlich nur recht selektiv auf soziologische und politikwissenschaft-

liche Theorien sowie geschichtswissenschaftliche Perspektiven eingehen können, sind ein echter Gewinn, da sie zeigen, dass auf der einen Seite eine viel stärkere Einbettung der Bewegungsforschung in die breitere gesellschaftswissenschaftliche Forschung möglich wäre, und dass auf der anderen Seite auch die Teile der Gesellschaftswissenschaften, die sich nicht mit Protest und sozialen Bewegungen beschäftigen, von der Forschung in diesem Feld profitieren könnten.

Ebenfalls unter der Rubrik theoretische Perspektiven stellt *Sidney Tarrow* in seinem Beitrag die von ihm zusammen mit Dough McAdam und Charles Tilly in ihrem Buch „Dynamics of Contention" (McAdam / Tarrow / Tilly, 2001) entwickelte Theorie mittlerer Reichweite der „Contentious Politics" vor. Leider versäumt er dabei auf die von ihm zwar erwähnte Kritik dieses Ansatzes auch inhaltlich einzugehen oder den Ansatz gar weiter zu entwickeln, zumal mit 15 Jahren Abstand doch klar zu erkennen ist, dass die von den drei Autoren vorgeschlagene Theorie-Perspektive nur auf sehr wenig Nachhall gestoßen ist.

Der Theorie-Abschnitt schließt mit einem Text, der eigentlich keinen wirklichen Theoriefokus hat, sondern diskutiert, welchen konzeptionellen Beitrag Studien über die Frauen- und die LGBT (lesbian, gay, bisexual, transgender) -Bewegungen für die Forschung über andere Bewegungen geleistet haben (*Wulff, Bernstein, Taylor*). Statt dieses Textes wären m. E. die Beiträge von *David Tindall* zur Netzwerkperspektive sowie von *Pamela Oliver* zu rationalem Handeln sinnvollere Ergänzungen des Theorie-Abschnittes gewesen. Beide liefern ausgesprochen interessante Einführungen in eine, im Falle der Netzwerkanalyse gerade stark an Bedeutung gewinnende Forschungsperspektive, sowie in die nach wie vor mindestens in den USA dominante rationalistische Forschungsperspektive über soziale Bewegungen. Diese beiden Beiträge, aber auch viele andere des Handbuchs machen deutlich, dass die Zeit des Paradigmenstreits in der Bewegungsforschung wohl vorbei ist. Während im Blackwell Companion noch deutlich stärker die verschiedenen Paradigmen (Resource Mobilization, Political Opportunity Structures, Culture & Discourse) gegeneinander in Stellung gebracht worden sind, ist der Tenor des Oxford Handbooks eher Komplementarität oder manchmal auch nur Diversifizierung und Nebeneinander.

In den sieben weiteren Abschnitten des Oxford Handbooks geht es um makrostrukturelle Prozesse sozialen und kulturellen Wandels, die Mikro-Dynamiken widerständigen Handelns, die Organisationsstrukturen sozialer Bewegungen, die Repertoires kollektiven Handelns, die kulturellen Produktionen und Praxen sozialer Bewegungen, politische und nicht-politische Gelegenheiten und Schranken für Protest sowie um den Beitrag sozialer Bewegungen zu gesellschaftlichem und politischem Wandel. Ganz offensichtlich ist es im Rahmen einer Rezension allein aus Platzgründen nicht möglich, alle 53 Beiträge des Handbuchs auch nur kurz vorzustellen. Daher beschränke ich mich im Folgenden darauf, nur einzelne

Beiträge zu diskutieren, die aus der insgesamt sehr gelungenen Zusammenstellung jeweils relativ kurzer Einführungs- und Überblickstexte hervorstechen.

Zu nennen wäre hier zuerst einmal das Kapitel von *Bert Klandermans*, der auf wenigen Seiten eine exzellente Einführung in die (stark von ihm selbst geprägte) Logik des sozialpsychologischen Blicks auf Mobilisierungsprozesse in sozialen Bewegungen bietet. Hervorzuheben ist ebenfalls das Kapitel von *Helena Flam*, in dem sie die Bedeutung von Emotionen sowohl als Triebfeder und Stütze von Protest als auch als Hindernis für Kooperationen und Bündnisse diskutiert. Sie leistet damit einen Beitrag, der zugleich die Bedeutung von Emotionen für soziale Bewegungen betont und damit einem Forschungstrend der letzten Jahre Rechnung trägt, aber auf der anderen Seite auch die Probleme nicht übersieht, die Bewegungen daraus erwachsen, Emotionalität oft per se positiv zu bewerten, ohne das zersetzende und lähmende Potenzial negativer Emotionen zu berücksichtigen.

Um den Zerfall sozialer Bewegungen und die individuelle Beendigung von Bewegungsengagement geht es auch im lesenswerten Beitrag von *Olivier Fillieule*, der den Stand der Forschung zu diesem nach wie vor zumeist unterbelichteten Aspekt von Protest- und Mobilisierungsdynamiken diskutiert. Vermutlich ist es auch ein Ausdruck der fortgeschrittenen Etablierung des Forschungsfeldes, dass inzwischen auch die in der Regel deutlich weniger spektakulär verlaufenden Demobilisierungsprozesse in den Fokus der Forschung über soziale Bewegungen gelangen.

Lesenswert ist auch der Artikel von *Lance Bennett* und *Alexandra Segerberg*, in dem diese eine komprimierte Fassung der von ihnen an anderer Stelle eingeführten (Bennett / Segerberg, 2013) Idee der „Connective Action“ als distinkte Form koordinierten Handelns neben der klassischen „Collective Action“ präsentieren. Auch wenn zurecht bezweifelt werden kann, dass konnektives Handeln kollektivem Handeln wirklich eine neue Dimension hinzufügt (Haunss, 2015), liefert der Beitrag doch viele Anregungen, über die Bedeutung digitaler (sozialer) Medien für soziale Bewegungen nachzudenken, die deutlich interessanter sind als die eher drögen Ausführungen im Kapitel zu Informationstechnologien und sozialen Bewegungen (*Earl, Hunt, Garrett* und *Dal*).

Das von *Lorenzo Bosi* und *Stefan Malthaner* geschriebene Kapitel zu politischer Gewalt ist ebenfalls ein starker Beitrag im Handbuch. Die beiden Autoren zeigen darin, wie gewinnbringend es sein kann, gewalttätige Konflikte aus einer Perspektive der Bewegungsforschung und nicht nur aus der Konflikt- oder Devianzforschung zu betrachten. Sie machen deutlich, dass politische Gewalt nicht als isoliertes Phänomen, sondern als kontextualisierter Prozess getrieben von relationalen Dynamiken und als Teil eines breiteren Handlungsrepertoires begriffen werden sollte. Sie zeigen zudem auf, wo die Bewegungsforschung in diesem Feld

auch umgekehrt von der Konflikt- und Terrorismusforschung lernen kann und gelernt hat und geben damit ein instruktives Beispiel, wie hilfreich es oft sein kann, die Grenzen disziplinär gesteckter Felder zu überschreiten.

Genannt werden sollen noch zwei weitere Kapitel, deren Lektüre sich auf jeden Fall lohnt. Zum einen ist das das Kapitel von *Hank Johnston* zu sozialen Bewegungen in autoritären Staaten, in dem er unter dem Oberbegriff des repressiven Repertoires die Möglichkeiten sozialer Bewegungen aufzeigt, unter widrigen Bedingungen dennoch Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen und mit kreativen, oft kleinteiligen Aktionen Bruchstellen im System zu erweitern und interne Widersprüche staatlicher Machtapparate zu nutzen. Zum anderen ist dies der Beitrag von *Donatella della Porta*, in dem sie die bei Charles Tilly im Zentrum seiner Überlegungen stehende Frage nach dem Zusammenhang von sozialen Bewegungen und Demokratie aufnimmt (Tilly, 2004). Anders als bei Tilly geht es ihr aber nicht darum, ob und wie soziale Bewegungen die Entstehung demokratischer Nationalstaaten fördern oder ob umgekehrt Demokratien soziale Bewegungen erst ermöglichen, sondern darum, aufzuzeigen, wie soziale Bewegungen selbst zu demokratischen Laboratorien werden, in denen neue Formen demokratischen Entscheidens ausprobiert werden – ohne dabei zu behaupten, dass soziale Bewegungen immer demokratisch sein müssten.

Bei der Vielzahl der Beiträge gibt es natürlich auch Kapitel, die weniger überzeugen. Dazu gehört leider auch die Einleitung der HerausgeberInnen Donatella della Porta und Mario Diani, die inhaltlich doch sehr stark an das erste Kapitel ihres Einführungsbuchs zu sozialen Bewegungen erinnert (della Porta/Diani, 2006). Enttäuschend ist auch der Beitrag von *Nina Eggert* und *Marco Giugni* zu Migration und sozialen Bewegungen, in dem die AutorInnen vor allem die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Politisierung von Migration in Westeuropa vorstellen, aber weder auf von MigrantInnen selbst getragene Proteste näher eingehen noch die Globalität von Migration und die Tatsache, dass Migration vor allem außerhalb Westeuropas stattfindet, berücksichtigen.

Auch der Beitrag von *Collin Barker* und *Michael Lavalette* zum Wandel von Wohlfahrtsstaatlichkeit und sozialen Bewegungen verspricht mehr, als er am Ende hält. Obwohl es den Autoren eigentlich um eine globale Perspektive geht, ist ihre Analyse des Abbaus sozialer Leistungen zu sehr von der britischen Erfahrung der Zerschlagung der Gewerkschaften im Namen des Neoliberalismus geprägt. Dabei entgeht ihnen, dass trotz Austeritätspolitik und Rentenprivatisierung in Lateinamerika und Osteuropa (Orenstein, 2008) Sozialleistungen im globalen Trend auch in den letzten Jahrzehnten weiter ausgebaut worden sind und dass auch in Westeuropa soziale Bewegungen in den letzten 20 Jahren die Ausweitung sozialer Leistungen vor allem in den Bereichen Kinderbetreuung und Bildung mit beeinflusst haben.

In der Gesamtschau ist das Handbuch aber ein beeindruckender Überblick über den aktuellen Stand der Bewegungsforschung in Europa und den USA, in dem die HerausgeberInnen eine gute Mischung aus arrivierten und weniger etablierten WissenschaftlerInnen dazu gebracht haben, in der großen Mehrheit lesenswerte Beiträge über die verschiedenen Facetten der Forschung über soziale Bewegungen zu schreiben.

Literatur

Bennett, W. L.; Segerberg, A. *The Logic of Connective Action: Digital Media and the Personalization of Contentious Politics*; Cambridge University Press: Cambridge, 2013.

della Porta, D.; Diani, M. *Social Movements. An Introduction*; Blackwell: Malden, 2006.

Haunss, S. Promise and Practice in Studies of Social Media and Movements. In *Critical Perspectives on Social Media and Protest. Between Control and Emancipation*; Dencik, L.; Leistert, O., Eds.; Rowman & Littlefield: Lanham, 2015; pp 13–31.

McAdam, D.; Tarrow, S.; Tilly, C. *Dynamics of Contention*; Cambridge University Press: Cambridge, 2001.

Orenstein, M. A. *Privatizing Pensions. The Transnational Campaign for Social Security Reform*; Princeton University Press: Princeton, Oxford, 2008.

Snow, D. A.; Soule, S. A.; Kriesi, H., Eds. *The Blackwell companion to social movements*; Blackwell: Oxford, 2004.

Tilly, C. *Social Movements, 1768–2004*; Paradigm: Boulder, CO, 2004.